

Es ist geplant, die gleichen Flächen 1972 nochmals auf Crex-Vorkommen zu durchforschen.

Literatur

1. Kroymann, B. (1968): Bestandsaufnahmen beim Wachtelkönig (*Crex crex*) im Kreis Tübingen. Die Vogelwelt, 89. Jahrgang, Heft 6
2. Mester, H. und Prünke, W. (1966): Sammelbericht für das zweite Quartal 1966 Anthus, Jahrgang 3, S. 59 - 67
3. Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen, S. 238
4. Prünke, W. und Raus, T. (1970): Über das Vorkommen des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in Mittelwestfalen. Anthus 7, Heft 1 - 2
5. Schröder, E. (1957): Landschaft und Vögel des westlichen Sauerlandes. Der Sauerländische Naturbeobachter, Heft 4

Heinz Gerhard P f e n n i g , 588 Lüdenscheid, Kölner Straße 37 a

Erste Nachweise von Stadtbruten der Tannenmeise in Westfalen

VON W. O. FELLEMBERG

Nach der „Avifauna von Westfalen“ (Peitzmeier 1969) ist die Brutverbreitung der Tannenmeise (*Parus ater*) in Westfalen auf Nadel- und Mischwälder beschränkt; zudem wurde die Art als Brutvogel auf dem Bielefelder Johannisfriedhof, einem Gebiet mit Nadel- und Mischwaldcharakter, festgestellt (Conrads 1962; zit. in Peitzmeier 1969). Außerhalb der Brutzeit wurde sie „auch in Laubholzbeständen einschließlich Parks und Gartenanlagen“ angetroffen (Peitzmeier a.a.O.). Über Bruten in Ortschaften liegen aus Westfalen bislang keine Literaturmitteilungen vor. In den Jahren 1969-71 wurden nun erstmals fünf Stadtbruten der Tannenmeise im südwestfälischen Bergland beobachtet, worüber im folgenden berichtet wird.

In Grevenbrück (Kr. Olpe), einer Ortschaft mit kleinstädtischem Charakter (5046 Einwohner; Stand vom 30. 6. 1964), die seit einigen Jahren zur Großgemeinde Stadt Lenne-stadt gehört, brütete 1969 ein Tannenmeisenpaar in einem Wohnviertel am Ortsrand. Der Brutbiotop wird bestimmt durch mehrere schmale Straßen, Ziergärten und Nutzgärten mit Obstbäumen zwischen den zumeist eingeschossigen Häusern und eine Gruppe aus 3 alten Eichen. In den Ziergärten stehen als Solitärpflanzen oder in keonen Gruppen hier und da 2 - 4 m hohe Koniferen (Lebensbaum, Edeltanne, Fichte, Kiefer, Breitwachsen-der Wacholder, Eibe); die nächste hohe Konifere, eine alte Lärche, steht ca. 120 m vom Nistplatz entfernt. Das Nest stand 60 cm hoch in einer 110 cm hohen, ganz von Kaukasischer Fetthenne (*Sedum spurium*) überwucherten Trockenmauer zwischen der Straße „Am Rimmel“ und einem Ziergarten, etwa in der Mitte zwischen zwei 18 m voneinander entfernten Wohnhäusern. Nach zwei Seiten setzt sich die Ortschaft fort, an der dritten Seite liegt eine Feldflur mit einem größeren Laubwald, in dem die Art nicht brütet; die Besiedlung erfolgte wahrscheinlich von der vierten Seite aus, dem ca. 200 m entfernten gegenüberliegenden Ortsrand, wo ein geschlossenes Waldgebiet mit einem vorgeschobenen Fichtenaltbestand an den Ort grenzt (auf der Abb. rechts neben der

Kirche). Die Jungen flogen am 27. 5. 1969 aus.

1970 brütete ein Tannenmeisenpaar ca. 40 m vom vorjährigen Nistplatz entfernt 123 cm in einer 133 cm hohen Trockenmauer neben einer geteerten Garageneinfahrt, 1,30 m neben einem Wohnhaus. Das Futter für die Nestjungen holten die Altvögel sowohl in den umliegenden Gärten als auch in dem ca. 200 m entfernten Altlichtenbestand am Ortsrand; es bestand also noch eine Bindung an den Wald als Nahrungsbiotop. Die Jungen flogen am 4. 6. 1970 aus.

1971 war der vorjährige Nistplatz von einem Blaumeisenpaar besetzt; ein Tannenmeisenpaar brütete in 2,66 m Entfernung in derselben Mauer, 83 cm über dem Boden. Das Vollegelege bestand aus 9 Eiern. Die Jungen flogen am 23. 5. 1971 aus. In den letzten Tagen vor dem Ausfliegen der Jungen suchten die Altvögel das Futter, zumeist grüne Raupen, in den umliegenden Gärten, oft in den alten Eichen; Futterflüge zum Waldrand wurden nicht beobachtet. - Im Brutbiotop sang 1971 ein ♂ erstmals mehreremal am 10. Januar (Erstgesang in Westfalen nach Peitzmeier a.a.O. am 29. 1. 1967); von Mitte März bis Mai wurde häufig Gesang eines ♂ gehört.

Vom 14. (Beobachtungsbeginn) bis 17. 5. fütterte das ♂ des Blaumeisenpärchens hin und wieder die Jungen im Tannenmeisennest. Während dieser Zeit vertrieb es intensiv die mit Futter anfliegenden ad. Tannenmeisen; es flog aus Entfernungen bis zu 12 m herbei und verfolgte die Tannenmeisen bis zu 30 m weit. Oft folgte es einer Tannenmeise ins Nest, worauf diese, manchmal noch mit Futter, manchmal mit einem Kotballen, davontob. Die Tannenmeisen behielten bei der Verfolgung das Futter stets im Schnabel, Abwehrreaktionen erfolgten nicht; ein Gartenrotschwanz ♂ dagegen, das sich vor den Eingang der Nesthöhle setzte, wurde von einer gerade fütternden Tannenmeise sofort vertrieben. Auch bei Anwesenheit des Blaumeisen ♂ kamen die ad. Tannenmeisen jedoch oft genug zur Fütterung, so daß ihre Brut nicht gefährdet war. - Die jungen Blaumeisen waren am 14. 5. geschlüpft und wurden vom ♀ allein versorgt, das ♂ flog nur ab und zu zum Nesteingang.

Vom 19. - 23. 5. (gelegentliche Beobachtungen) fütterten die Tannenmeisen ungestört. Am Blaumeisennest fütterte nur das ♀, das ♂ wurde nicht gesehen.

Am 19. 6. 1971 fand mein sechsjähriger Sohn Gregor 61 m vom vorigen Brutplatz entfernt ein weiteres Tannenmeisennest mit ca. 2 Tage alten Jungen 42 cm hoch in einer 90-120 cm hohen Trockenmauer, 3 m neben einem Wohnhaus, dicht an einer Straße. Der Brutbiotop ist der gleiche wie bei den vorigen Bruten, die Entfernung zum Wald am gegenüberliegenden Ortsrand beträgt ca. 200 m. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Zweitbrut des vorigen Paares.

In der Kreisstadt Olpe, Martinstraße 65, brütete 1969 ein Tannenmeisenpaar in der 26 m langen und 5,5 m hohen Rückwand eines Fabrikgebäudes, 50 cm unter dem Dachgesims in einem Loch von der Größe eines Hohlblocksteins, in dem sich kleinere Höhlungen befinden (W. K l e i n e, Olpe mdl.). Vor der Wand liegt ein teils gepflasterter 7 m breiter Hinterhof, der an zwei weiteren Seiten von Fabrikgebäuden eingeschlossen wird; schräg gegenüber der Niststelle liegt der Hof offen zu einem Graben mit Ufergebüsch, an das sich bis zum Rand eines geschlossenen Waldgebiets (Fichtenaltbestand, mittelhohe Eichen) eine Wiese, ein Bach und eine Straße anschließen. Die Entfernung vom Nest bis zum Waldrand beträgt ca. 60 m. Die Fabrik liegt am Rande eines dichtbesiedelten Stadtviertels.

Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei den beobachteten Stadtbruten um lokale Einzelfälle oder um erste Anzeichen einer Verstädterung regionalen Ausmaßes handelt. In diesem Zusammenhang sind zwei weitere Meldungen aus Westfalen beachtenswert. Ende Mai 1969 wurden im Zentrum der Kreisstadt Borken in einem Wohnviertel mit Gärten

und Rasenflächen 2 ad. Tannenmeisen mit einigen flüggen Jungen beobachtet. Die Altvögel holten vom Balkon eines Wohnhauses Mehlwürmer, mit denen sie die Jungen fütterten. Borken liegt inmitten einer Parklandschaft; der nächste größere Wald, wo die Art Brutvogel ist, liegt ca. 3 km vom Beobachtungsort entfernt. (H. F l i n k s , Borken, mdl.). - 1970 brütete ein Tannenmeisenpaar in einem Nistkasten an einem Forsthaus im Ennepetal (Dr. E. M ü l l e r , Gevelsberg, in litt.).

Über entsprechende Beobachtungen in Gebieten außerhalb Westfalens erhielt der Verf. folgende Mitteilungen: In Tübingen sah H. J a k o b e r , Kuchen, (in litt. 1970) mehrfach Tannenmeisen zur Brutzeit im Stadtpark, Bruten wurden jedoch nicht nachgewiesen. - In Zell am See (Österreich) beobachtete W. P r ü n t e (in litt. am 21. 6. 1961 ein Tannenmeisenpaar bei der Fütterung der Nestjungen. Das Nest stand mitten in der Stadt etwa 1 m über dem Boden in einer Steilmauer, ca. 3 m neben einer vielbefahrenen Straße.



Brutbiotop der Tannenmeise.

Literatur

Conrads, K. (1962): Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs in Bielefeld. Ber. naturwiss. Verf. Bielefeld 16, 88 - 96. - Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. 480 S. Münster (Westf.).

Anschrift des Verf.: 594 Lennestadt-Grevenbrück, Am Rimmel 1